# Kolumnen



## Bildbetrachtung von Sabine Altorfer

Kunst im Hinterhof: Niklaus Lenherr, «Blick-Lichter» auf dem Parkplatz Moosstrasse/ Himmelrichstrasse in Luzern. Die Plakate sind bis April 2022 Tag und Nacht zugänglich.
Bild: Roberto Conciatori

Kunst kann nicht nur im Museum oder im Wohnzimmer hängen. Ein Luzerner Hinterhof genügt. Zumindest für Niklaus Lenherr, 65, den Spezialisten für Installationen im Abseits und Nebenbei. «Blick-Lichter» heisst seine Ausstellung mit farbenprächtigen, geometrischen Kompositionen, die er als Plakate drucken und auf den meist leer vor sich hindämmernden acht Plakatstellen mitten in Luzern hängen liess. Auf dem improvisierten Parkplatz ist alles etwas marode, der Holzschuppen ausgebleicht, der Boden gebrochen, der Verputz am Kamin bröckelt. Welchen Kontrast bilden die leuchtenden Töne aus dem ganzen Farbenspektrum, die präzisen und doch verspielten Kompositionen von Niklaus Lenherr. Den Waagrecht-Senkrecht-Flächenteilungen mit ihren satten Kontrasten und nicht berechenbaren Abfolgen hat er aufs Eck gestellte gelbe Quadrate eingeschrieben – nicht als Störenfriede, sondern aus Lust am gestalterisch Fabulieren. Wer hier zufällig vorbeikommt oder sein Auto abstellt, geht munterer durch den Tag.

## Salzmann studiert

### *Fische im Spiegelbild*

Fische wirken nicht besonders schlau. Sie schwimmen hin und her und sonst nichts. Da bewegen sich Affen, Elefanten, Delfine oder Elstern auf einem höheren Bewusstseinsniveau. Meinen wir. Und liegen damit falsch.

Ein Team unter Beteiligung der Universität Neuchâtel hat Putzerlippfische dem Spiegeltest unterzogen. Dabei wird einem Tier ein Punkt aufgemalt, um zu testen, ob es sich selber in einem Spiegel erkennt. Die allermeisten Tiere betrachten das Spiegelbild als Feind, zeigen aggressives Verhalten. Beim Menschen und einigen Affenarten, Elefanten, Delfinen und Elstern ist es anders: Wir versuchen, den Fleck, den wir im Spiegel sehen, von unserer Stirne zu wischen. Und das tun eben auch Putzerfische mit einem Fleck am Hals: Nachdem sie sich in einem Spiegel erblickt hatten, rieben sich im Experiment 17 von 18 markierten Fischen am Hals.

Das funktionierte allerdings nur, wenn der Fleck braun war. Das ist die Farbe eines häufigen Parasiten, von dem sich diese Fische ernähren. Grüne oder blaue Flecke versuchten die Fische hingegen nicht wegzureiben. Die Ergebnisse sind doppelt spannend. Erstens hätte kaum jemand einem rund zehn Zentimeter langen Fisch ein derartiges Bewusstsein zugetraut. Zweitens zeigten andere Tierarten (wie Katzen und Hunde) in ähnlichen Experimenten möglicherweise nur deshalb keine Reaktion, weil der Fleck die falsche Farbe hatte. Gut möglich, dass in kommenden Jahren bei weiteren Tierarten ein derartiges Bewusstsein zum Vorschein kommt. Vielleicht sollten wir die Frage umkehren und unser eigenes, menschliches Bewusstsein in Frage stellen: Wie kommt es, dass wir Tiere derart unterschätzen?

**Niklaus Salzmann**